



Input »Motivation« von Carmen Poller, Stammtisch 22. November 2012

Kinder werden als Riesen geboren.

Reinhard Mey

Kinder werden als Riesen geboren,
Doch mit jedem Tag, der dann erwacht,
Geht ein Stück von ihrer Kraft verloren,
Tun wir etwas, das sie kleiner macht.
Kinder versetzen so lange Berge,
Bis der Teufelskreis beginnt,
Bis sie wie wir erwachs'ne Zwerge
Endlich so klein wie wir Großen sind!
(Reinhard Mey, Max, du bist ein Riese)

Zunächst einmal stellt sich die Frage: Was können wir von den Kindern lernen?
Kinder sind vorurteilsfrei und gehen mit offenem Herzen auf alles zu.
Kinder sind neugierig und hinterfragen Dinge.
Kinder haben Fantasie. Mit einer Krone auf dem Kopf und einer Erbse zwischen den Pöbacken fühlt sich ein Mädchen direkt wie eine Prinzessin.
Kinder sind beharrlich, wenn sie ein Ziel haben. Um Laufen zu lernen, fallen sie etwa drei- bis vierhundert Mal hin und stehen doch immer wieder auf.

Kinder sind also bereit für Großes.
Wenn sie allerdings in die Schule kommen, werden oftmals nur die Fehler und Rückschritte aufgezeigt. Was schon gekonnt wird, wird meist nicht genügend beachtet.
Dies ist jedoch unabdinglich, um die Motivation aufrecht zu erhalten.
Was ist also bei der Arbeit mit einem Mentor-Kind zu beachten?

1. Stärken stärken.

Für uns Mentoren ist die wichtigste Frage: Wo liegen die Stärken und Neigungen meines Mentor-Kindes? Bei Themen, die Kinder interessieren, ist oft ungeheuerliches Fachwissen vorhanden und ein unstillbarer Wissensdurst nach mehr.
So können Kinder, die sich zum Beispiel für Dinosaurier interessieren, oftmals detaillierte Angaben zu den einzelnen Tieren machen und die schwierigsten Namen ohne Probleme behalten.



Input »Motivation« von Carmen Poller, Stammtisch 22. November 2012

2. Spende großzügig Anerkennung.

Für unsere Mentor-Kinder ist es besonders wichtig, dass sie in den Mentor-Stunden positiv bestärkt werden. Ein Lob muss jedoch ehrlich sein. Nicht alles verdient ein Lob und Kinder merken, ob ein Lob ehrlich gemeint ist. Dennoch oder gerade deshalb sollten wir Mentoren ganz bewusst loben und anerkennen, wenn etwas gut gemacht wurde.

3. Ziele setzen.

Wichtig ist, dass es sich um realistische und erreichbare Ziele handelt. Bei großen Zielen ist es sinnvoll, kleine Etappenziele festzulegen. Dabei spielt der Charakter eines Kindes eine große Rolle. Ist es am Wettbewerb orientiert oder braucht es eher die Möglichkeit, sich selbst – ohne vergleichbare Konkurrenz – an sein Ziel heran zu arbeiten.

4. Am Ball bleiben.

Kinder lernen nicht linear sondern sprunghaft. Was heute beherrscht wird, kann morgen zum Misserfolg führen. Wichtig ist, dass man diese Rückschritte und Misserfolge nicht als Endergebnis wahrnimmt, sondern als Zwischenergebnis bewertet, von dem aus man weitergehen kann. Wenn Mentor-Kinder erkennen, dass sie in ihrem Mentor jemanden haben, der sie dabei unterstützt nicht aufzugeben, und der an sie glaubt, wird ihnen das Zuversicht und Selbstvertrauen geben.

5. Wertschätzung.

Jeder Mensch (und somit jedes Kind) verdient Respekt und Anerkennung. Am besten funktioniert das immer noch, in dem man seinem Gegenüber in die Augen schaut und ihm mit einem Lächeln begegnet.

Wir wünschen euch viel Freude bei den Mentor-Stunden!
